

Hermann Seufert: Rothenburg o. T., Feuchtwangen, Dinkelsbühl. Fränkische Reisebilder. 2. Auflage. Fränkisch-schwäbischer Heimatverlag, Öttingen o. J. 219 S. 5,80 DM.

Das Bändchen bietet einen Führer durch die drei Städte, der die wichtigsten touristischen und historischen Angaben enthält, außerdem gut illustrierte Schilderungen und auch Anzeigen. Der Verfasser bemüht sich um richtige Angaben — dann ist allerdings nicht ganz einzusehen, weshalb er die im späten 18. Jahrhundert entstandene Sage vom Meistertrunk von Rothenburg so erzählt, als sei sie wirklich wahr, als habe jemals ein Mensch nicht durch Einsatz, sondern durch Suff eine Stadt gerettet. Im übrigen wird das Bändchen nicht nur dem flüchtigen Fremden, sondern auch dem immer wiederkehrenden Besucher brauchbare Unterlagen über die drei schönen Nachbarstädte bieten.
Wu.

Ernst Günther Krenig: Bad Kissingen. Bilder aus seiner Geschichte. (Mainfränkische Hefte 41.) Würzburg 1964. 47 S. 34 Tafeln. 4,50 DM.

Gut illustriert und gut erzählt ist diese kleine Geschichte Kissingens, die uns von dem Minnesänger Otto von Botenlauben und den Würzburger Fürstbischöfen und ihrem Baumeister Baltasar Neumann bis zu den Badegästen des 19. Jahrhunderts, den Monarchen, Bismarck und Menzel führt. In ansprechender Form ist hier ein „bescheidenes Souvenir“ von Qualität geschaffen worden.
Wu.

Ursula Pfistermeister: Verborgene Kostbarkeiten — Kunstwanderungen abseits der Hauptstraße — Rund um Nürnberg. Nürnberg: Hans Carl 1963. 102 S.

Die im Hinblick auf Werke kirchlicher Kunst des Mittelalters, hauptsächlich Malerei und Plastik, ausgewählte gute Bebilderung läßt beim Durchblättern vermuten, daß die knappe Beschreibung (Bild und Text stehen einander gegenüber) zahlreiche kunstgeschichtliche und historische Nachrichten bringt zu den Orten selbst, zu Kirchen- und Profangebäuden und zu ihrer Ausstattung. Die Übersichtskarte notiert Kunstwerke in einem Umkreis von etwa 70 km rund um Nürnberg, gegen Westen bis nach Dettwang und Feuchtwangen. Kartenausschnitte mit Angabe der Bahn- und Busverbindungen, ja auch der Wanderwege, verlocken zum Plänemachen.
E. Grünenwald

Ähnlich in Aufmachung und Inhalt ist das Bändchen der Verfasserin „Rund um Regensburg“ 1964.

Karl Höpfner: Barock im Ries. Oettingen 1964. 108 S.

Die barocken Bauten und Kunstwerke im Ries sind wenig bekannt. Man freut sich deshalb um so mehr, daß uns in der vorliegenden Veröffentlichung mit gutem Bildmaterial die Schlösser und Kirchen im Ries vor Augen geführt werden. Auch der aus der Künzelsauer Schreinerfamilie stammende Johann Jakob Sommer wird gewürdigt: „Die Öttinger Barockkanzel hat wegen ihrer Schönheit und Einmaligkeit besonderen Seltenheitswert.“
Sch.

Gustav Adolf Zipperer: Erlebtes und Erdachtes. Eine Auswahl alten und neuen Schrifttums aus Nördlingen und dem Ries. Öttingen: Fränkisch-schwäbischer Heimatverlag 1962. 195 S., Ill. 8,90 DM.

In dem ansprechenden Bändchen sind Texte von Albertus Magnus bis zu den Heimatschriftstellern unserer Tage zusammengestellt, die sich mit dem Nördlinger Ries befassen, zuweilen etwas allzusehr gekürzt (wie etwa Jakob Herrenschnidts Kriegspredigt — übrigens ist der S. 33 genannte Gottfried nicht der Sohn, sondern ein Bruder Jakobs). Bei uns wird besonderes Interesse finden, was Wolfgang Vogelmann, der bedeutende Stadtschreiber (und Sohn eines Hallers) in Sebastian Münzers Cosmographia schrieb (S. 19), ebenso die Texte des Sontheimers Schubart (S. 89). Eine solche Zusammenstellung von alten und neueren Texten stände auch anderen Landschaften durchaus an.
Wu.

Zur Geschichte von Volkskunde und Mundartforschung in Württemberg. (Volksleben Bd. 5.) Tübinger Vereinigung für Volkskunde 1964, 317 S.

Die Festschrift zum 60. Geburtstag von Helmut Dölker behandelt 17 Forscher der heimischen Volkskunde von Uhland bis zu Lämmle und Erika Kohler. Bilder und Faksimile-Wiedergaben unterstützen den Text, der vor allem die volkskundliche Arbeit der besprochenen Persönlichkeiten würdigt. Aus dem fränkischen Gebiet seien hervorge-

hoben: David Friedrich Gräter (S. 34), den Dieter Narr charakterisiert (es darf hier darauf verwiesen werden, daß eine Bearbeitung Gräters von verschiedenen Fachgebieten aus zu seinem 200. Geburtstag 1968 geplant ist); Karl Haag (S. 193), dessen Vater Christian Friedrich Haag aus Künzelsau stammte, von Rolf Mehne; und Karl Bohnenberger (S. 210), der in Riedbach geboren wurde und eine fränkische Mutter hatte, von seinem letzten Schüler Ulrich Engel. Die 17 wiedergegebenen Darstellungen lassen aber nicht nur Lebensbilder sichtbar werden, sie geben auch einen Einblick in so verschiedene Sachgebiete der volkskundlichen und germanistischen Forschung, daß sie weite Verbreitung verdienen.

Wu.

Friedrich Heinz Schmidt-Ebhausen: Forschungen zur Volkskunde im deutschen Südwesten (Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalspflege C 2). Stuttgart: Silberburg 1963. 170 S. 15,80 DM.

Zum 60. Geburtstag von Dr. Schmidt-Ebhausen haben seine Freunde, Helmut Dölker und Dieter Narr, seine wichtigsten Aufsätze noch einmal zusammengefaßt. Der Verfasser, den Nachkriegsschicksal und Einheirat in das Schwarzwaldort gebracht haben, hat durch seine Arbeiten die schwäbische Volkskunde wesentlich angeregt und bereichert; stets stand ihm dabei, wie Narr in seiner Einführung hervorhebt, die Einsicht in den Sachverhalt, der Vorgang des Denkens und Lebens, der Zusammenhang zwischen Überlieferung und Gegenwart, die Gesamtschau einer nicht zerstückelten, echten Volkskunde als verpflichtende Aufgabe vor Augen. So sind die wiedergegebenen 19 Aufsätze weit über den örtlichen Anlaß hinaus lesenswert und lehrreich. Schmidt-Ebhausen hat die Kirchenkonventsprotokolle als Quelle volkskundlicher Tatbestände entdeckt (S. 35), er beobachtet (das Fackeln, S. 30), die lebendigen Vorgänge von heute (vgl. die Servusgemeinschaft, S. 55), die Entstehung des Umsiedlerdorfs Eichenau (S. 71) und die Einflüsse, die von den Umsiedlern ausgehen, er spricht von den Flüchtlingen, die mit ihrem Schicksal nicht fertigwerden, und denen, die sich einfügen (S. 101), vom Dinkel und den Marksteinzeugen, endlich von der Volkskunde in der Lehrerbildung und im technischen Zeitalter. Daß auch fränkische Bezüge auftreten, sei nur am Rande vermerkt, so etwa beim Dinkelanbau (S. 11) oder bei den 12 Nächten (S. 22). Was aber eigentlich volkstümlich sei (S. 139), das können wir alle uns von Schmidt-Ebhausen mit Gewinn und Dankbarkeit sagen lassen.

Wu.

Albert Walzer: Liebeskutsche, Reitersmann, Nikolaus und Kinderbringer. Volkstümlicher Bilderschatz auf Gebäckmodellen, in der Graphik und Keramik. Herausgegeben von der Städtischen Sparkasse und der Städtischen Girokasse Stuttgart. Konstanz: Thorbecke 1963. 218 S., 287 Abb. 32,50 DM.

Der Verfasser ist unseren Vereinsmitgliedern wohlbekannt. Er ist der Museumsberater in Württemberg und hat das Museum des Vereins in der Keckenburg in Schwäbisch Hall, das Weygang-Museum in Öhringen und das Heimatmuseum in Crailsheim in ihrer heutigen Gestaltung eingerichtet. Damit wurde eine Tradition geschaffen, die in der Zukunft richtunggebend sein wird. Als Kunsthistoriker befreut er mit besonderer Liebe die Volkskunde und die Erzeugnisse der Volkskunst, die sich in unserem Gebiet noch verhältnismäßig reichlich vorfinden und wert sind, in unseren Museen der Nachwelt überliefert zu werden. Zu diesen Dingen gehören auch unsere Gebäckmodel. Das damit geformte Gebäck war noch zu Anfang unseres Jahrhunderts ein wesentlicher Bestandteil weihnachtlichen Schenkens. Es gab keinen größeren Ort unseres Gebietes, in dem nicht ein Konditor aus den von seinen Vorgängern über mindestens ein Jahrhundert gesammelten Holzmodellen die „Zuckerdockelich“ und die „Springerlich“ formte und anmalte, die eine besondere Freude der Kinder waren. Ihre Bedeutung hatten sie zu dieser Zeit bereits verloren, sie waren ja ursprünglich nicht nur für Kinder geschaffen worden, sondern gehörten zum festlichen Geschenk auch der Erwachsenen. Nach dem ersten Weltkrieg waren es nur noch wenige Meister, die sich mit der doch oft mühsamen Herstellung dieses Gebäckes abgaben. Im gleichen Zeitabschnitt entdeckte man aber den kunsthistorischen und volkskundlichen Wert der Modelbilder. Sie wurden nun von Zwischenhändlern der Antiquitätengeschäfte aufgekauft und über letztere an Liebhaber vor allem nach Amerika verkauft. Aus verhältnismäßig kleinen Ortschaften, so von Braunsbach und Obersontheim, wurden kistenweise die Model abtransportiert. Damit ging wertvolles Material der volkskundlichen Forschung verloren. Es gab zwar immer wieder in den volkskundlichen Sammelwerken, Handbüchern und Zeitschriften Hinweise auf